

Sturm, Gabriele; Meyer, Katrin

Book Part — Published Version

Alterung in deutschen Großstädten – internationalisiert

Suggested Citation: Sturm, Gabriele; Meyer, Katrin (2008) : Alterung in deutschen Großstädten – internationalisiert, In: Maretzke, Steffen (Ed.): Städte im demographischen Wandel, Dezentertagung des Arbeitskreises Städte und Regionen der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) in Kooperation mit dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Berlin, 2007, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB), Wiesbaden, pp. 51-64

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/235644>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Gabriele Sturm und Katrin Meyer

Alterung in deutschen Großstädten – internationalisiert

Die Stadtregionen in Deutschland sind geprägt von einem Nebeneinander von bevölkerungswachsenden und -schrumpfenden Gemeinden. Und nicht nur Städte gehören (tendenziell) entweder in die wachsende oder die schrumpfende Kategorie – auch innerhalb jeder Stadt liegen bevölkerungszunehmende und -abnehmende Stadtteile zum Teil dicht beieinander (*Sturm et al.* 2007: 94). Zur Analyse solcher Entwicklungen reicht es nun nicht, ausschließlich die Bevölkerungsbewegungen – also Geburten und Sterbefälle sowie Umzüge und Wanderungen – zu betrachten. Denn die demographische Entwicklung ist in (West-)Europa zudem durch eine starke Alterung der Gesellschaft, durch seit Jahrzehnten andauernde Internationalisierung und eine noch kaum nachlassende Singularisierung gekennzeichnet.

Entsprechenden Entwicklungen des Städtesystems widmen sich bereits diverse Studien (z. B. *DST* 2006) auf Grundlage der amtlichen Statistik (unter anderem *BBR* 2007). Kleinräumige Entwicklungen sind hingegen nur auf Grundlage kommunaler Statistik vornehmbar. Seit einigen Jahren gibt es zu diesem Zweck das Kooperationsprojekt der Innerstädtischen Raumbewachung (*IRB*). Es versammelt derzeit jährlich erhobene Stadtteilstatistiken von 45 deutschen Großstädten (Tabelle 1). Die teilnehmenden Städte stellen kleinräumige Daten in einem gemeinsamen Pool zur Verfügung, den alle Beteiligten für vergleichende Analysen nutzen können. In den IRB-Städten leben 19,4 Mio. Einwohner in 2.408 Stadtteilen. Die durchschnittliche Einwohnerzahl der Stadtteile liegt bei rund 8.000 Menschen. Für alle Stadtteile liegt eine mit den Städten abgestimmte Zuordnung zu einem innerstädtischen Lagetyp vor. Unterschieden werden: City, Cityrand (zusammen „Innenstadt“), Innenstadtrand (mit Innenstadt: „Innere Stadt“), Stadtrand beziehungsweise „Äußere Stadt“ (mit Innerer Stadt: Stadt) und der städtische Nahbereich beziehungsweise das Umland (mit Stadt: Stadtregion). Durchschnittlich wohnen in der Innenstadt 15 %, in Stadtteilen des Innenstadtrandes 33 % und in Stadtrandgebieten 52 % der IRB-Bevölkerung.

Tabelle 1: IRB-Städte 2006

Regionale Einbettung Größenklasse	Osten	Nordwesten	altindustrialisierter Westen	entlang des Rheins	Süden
Metropolkerne mit mehr als 500.000 EW	(Berlin) Leipzig Dresden	Hamburg Bremen Hannover	Dortmund Essen Duisburg	Köln Frankfurt a.M. Düsseldorf	München Stuttgart Nürnberg
Großstädte mit mehr als 200.000 EW	Chemnitz Halle Magdeburg Erfurt	Bielefeld Münster Lübeck	Bochum Wuppertal Gelsenkirchen Krefeld Oberhausen	Bonn Wiesbaden	Karlsruhe Freiburg
Groß- und Mittelstädte mit weniger als 200.000 EW	Rostock Potsdam Jena Frankfurt O. Weimar		Saarbrücken	Mainz Ludwigshafen Darmstadt Offenbach Koblenz	Heidelberg Regensburg Ingolstadt

Quelle: Innerstädtische Raumbewachung des *BBR*

Zum Merkmalskatalog gehören zahlreiche Variablen, die Aussagen über demographische Prozesse auf Ebene der Stadtteile/statistischen Bezirke erlauben:

- Bevölkerung nach Altersgruppen,
- Ausländer nach Altersgruppen,
- Doppelstaater nach Altersgruppen (39 der 45 Städte),
- natürliche Bevölkerungsbewegungen,
- innerstädtische Umzüge (Einwohner insgesamt; Ausländer),

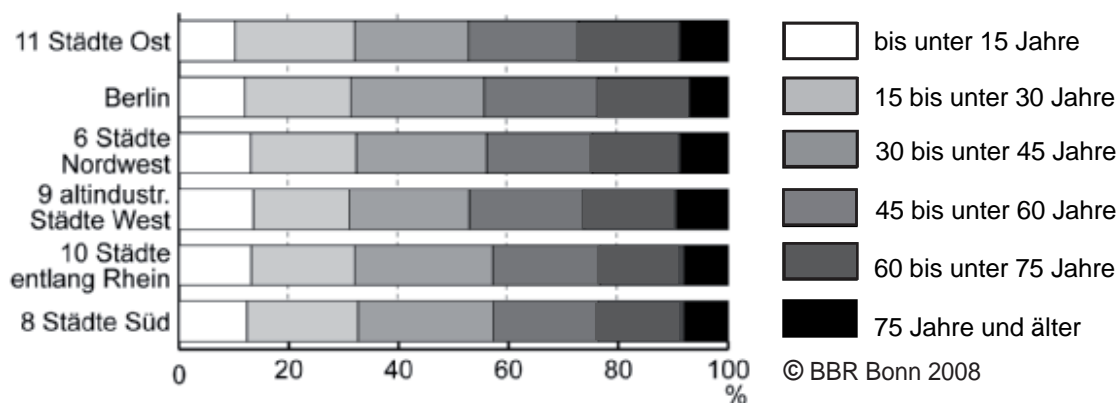
- Stadtgrenzen überschreitende Wanderungen (Einwohner insgesamt; Ausländer),
- Haushalte nach Haushaltgenerierungsprogramm (HHGen) oder steuerrechtliche Personenverbände,
- Familienstand.

Auf dieser Basis können umfangreich kleinräumige demographische Entwicklungen in deutschen Großstädten nachgezeichnet werden. Hier soll es im Weiteren darum gehen, Zusammenhänge zwischen Alterung und Internationalisierung auszuleuchten.

Alterung in Großstädten anhand der Altersgruppenstruktur

Insgesamt ist die demographische Alterung in Deutschland durch nach wie vor steigende Lebenserwartung und gleichzeitigen Geburtenrückgang gekennzeichnet. In der Folge ist der Anteil der unter 18-Jährigen von 27,7 % im Jahre 1950 auf 17,7 % im Jahre 2005 zurückgegangen und zeitgleich der Anteil der über 65-Jährigen von 9,7 % auf 19,3 % gestiegen.

Abbildung 1: Altersgruppenstruktur der nach Regionen unterschiedenen IRB-Städte 2006



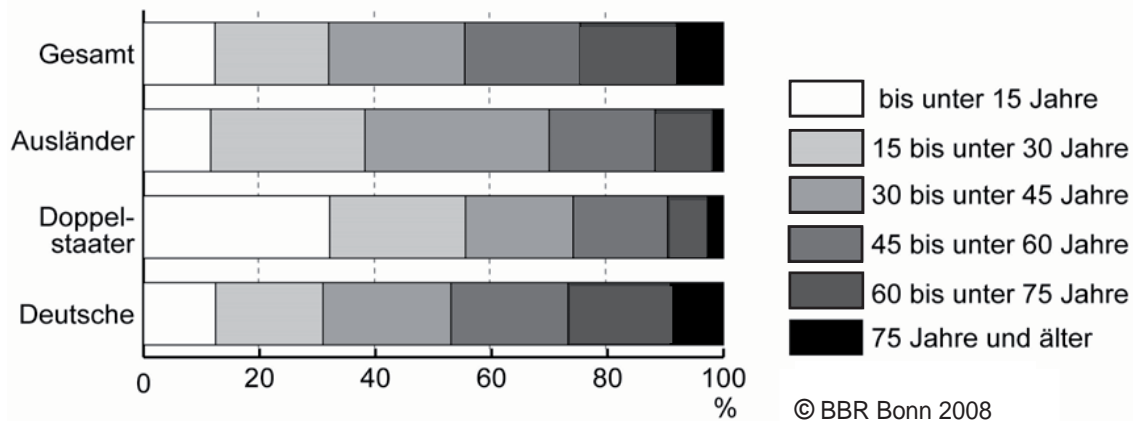
Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass alle Großstädte genau dieselbe Altersgruppenmischung aufweisen. Vielmehr dürften regional unterschiedliche ökonomische und sozio-kulturelle Entwicklungen die Altersstruktur geprägt haben. So gibt es im Jahr 2006 mit 12,8 % die wenigsten minderjährigen Kinder und Jugendlichen (unter 18 Jahren – biographische Vorerwerbsphase) in den ostdeutschen Städten ohne Berlin und mit 16,7 % die meisten in den altindustriell geprägten Städten Westdeutschlands. In jedem Fall aber leben in deutschen Großstädten weniger Minderjährige als im Bundesdurchschnitt, was in erster Linie auf Suburbanisierungswanderungen von Familienhaushalten zurückzuführen ist. Betrachten wir das andere Ende des Altersspektrums so leben mit 18 % die wenigsten über 65-Jährigen (biographische Nacherwerbsphase) in Berlin und mit 21,5 % die meisten in den ostdeutschen beziehungsweise mit 21,1 % in den altindustriell geprägten Großstädten Westdeutschlands. Die Ungleichgewichte in der Altersgruppenstruktur erklären sich für die ostdeutschen Städte aus der massiven Abwanderung erwerbsfähiger Bevölkerung nach der Wende – für Berlin kann ein Hauptstadteffekt insofern angenommen werden, dass Erwerbstätige zuziehen – und die altindustrialisierten Städte Westdeutschlands leiden trotz massiver Umstrukturierung nach wie vor unter Abwanderung Erwerbsfähiger und weniger unter Suburbanisierung bei Fortbestehen traditionellerer Familienstrukturen der in früheren Generationen Zugewanderten.

Altersgruppenstruktur nach Staatsbürgerschaft

Vor allem die westdeutschen Städte sind seit den 1960er Jahren durch fortwährenden Zuzug von Arbeitskräften und ihren Familien aus dem Ausland geprägt. Inzwischen haben die hier verbliebenen Einwanderer der ersten Generation das Rentenalter erreicht. Insgesamt jedoch weist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine wesentlich „jüngere“ Altersstruktur auf als die seit Generationen Ansässigen.

Abbildung 2: Altersgruppenstruktur ausländischer, doppelstaatiger und deutscher IRB-Bevölkerung 2006



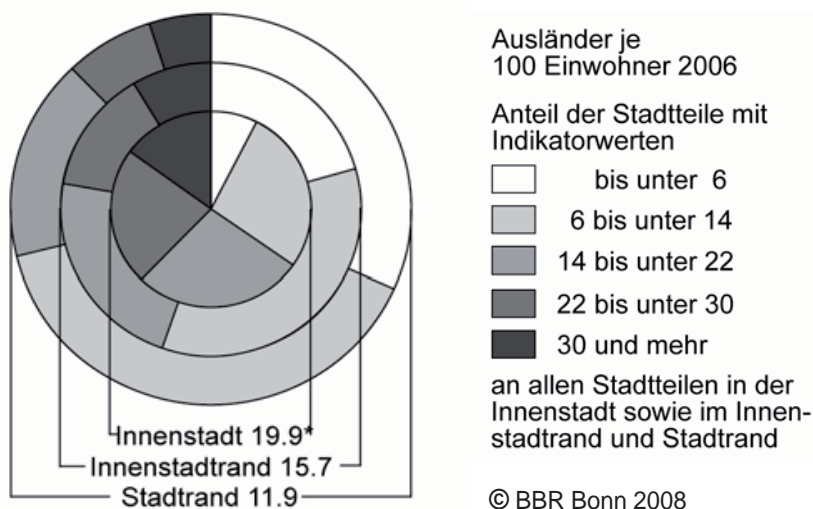
Datenquelle: Innerstädtische Raumbearbeitung des *BBR*, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

In den 45 Städten der IRB waren 2006 2,75 Millionen Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft gemeldet – das entspricht einer durchschnittlichen Ausländerquote von 14 %. Zum Vergleich: Laut Ausländerzentralregister lebten Ende 2004 insgesamt 6,67 Millionen Ausländer in Deutschland, was einem durchschnittlichen Bevölkerungsanteil von 8,1 % entspricht. In deutschen Großstädten leben also 1,7-mal so viele Ausländer wie im Bundesdurchschnitt. Für das die Staatsgrenzen überschreitende Migrationsgeschehen ist nach jahrzehntelangen Einwanderungen der Ausländeranteil allerdings nur ein notdürftiger Indikator. Immerhin weisen laut Mikrozensus 2005 insgesamt rund 19 % der in Deutschland Lebenden einen Migrationshintergrund auf. Wenn wir für die Großstädte diese Quote entsprechend dem Verhältnis beim Ausländeranteil abschätzen, dürfte in den IRB-Städten im Durchschnitt fast jede und jeder Dritte mit Migrationshintergrund leben. Am höchsten ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in den Metropolkernen – laut Mikrozensus vor allem in Stuttgart mit 40 %, in Frankfurt am Main mit 39,5 % und in Nürnberg mit 37 %. Um den Migrationsaspekt angemessener abzubilden, sollen die kommunalen Register EU-weit im Laufe der kommenden Jahre auf die Erfassung und Kodierung des Geburtslandes umgestellt werden. Aktuell können 39 der 45 IRB-Städte als einen Indikator für den wesentlich höheren Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund den Anteil der Deutschen mit einer weiteren Staatsangehörigkeit (Doppelstaater) angeben: 2006 waren in 39 Städten der IRB 896.000 Menschen mit der deutschen und mindestens einer weiteren Staatsbürgerschaft gemeldet – das entspricht einer durchschnittlichen Quote von 5,6 % Doppelstaatern.

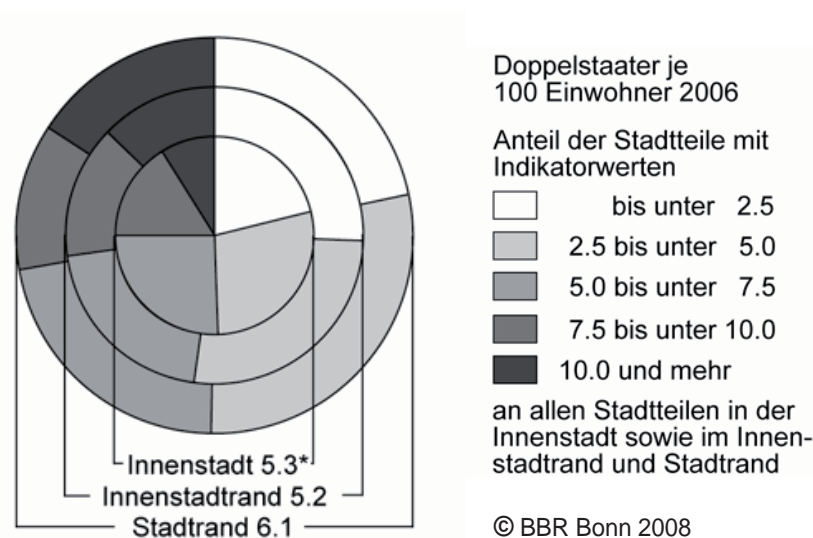
In der Regel sollten Bürgerinnen und Bürger mit deutscher und einer weiteren Staatsbürgerschaft nur bedingt mit der Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer zusammengefasst werden. Unter anderem weisen diese beiden Gruppen unterschiedliche Siedlungspräferenzen innerhalb der IRB-Städte auf. Betrachten wir die Verteilung der Bevölkerung ohne deutschen Pass nach innerstädtischer Lage der Stadtteile: Im Durchschnitt erweisen sich vor allem Stadtteile der Innenstadt als bevorzugte Wohnstandorte der ausländischen Bevölkerung. Schauen wir weiterhin nach Stadtteilen mit besonders hohen Ausländeranteilen über 30 %, so liegen:

- 46 in der Innenstadt (City + Cityrand),
- 48 im Innenstadtrandbereich,
- 56 im Stadtrandbereich.

Letzteres verweist bei vergleichsweise niedrigen Durchschnittswerten im Stadtrandbereich auf besondere Konzentrationen, die es von Fall zu Fall gesondert zu analysieren gilt.

Abbildung 3: Ausländer nach innerstädtischen Lagetypen 2006

Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des *BBR*, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Abbildung 4: Doppelstaater nach innerstädtischen Lagetypen 2006

Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des *BBR*, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Betrachten wir die Verteilung der Deutschen mit weiterer Staatsangehörigkeit nach innerstädtischer Lage ihrer Wohnstadtteile, so erwiesen sich bislang im Durchschnitt Stadtteile des Stadtrandes als bevorzugte Wohnstandorte der mehrstaatigen Bevölkerung – was sich allerdings mit der stetigen Vergrößerung des Anteils Minderjähriger verschiebt. Schauen wir auch hier nach Stadtteilen mit besonders hohem Anteil erwachsener (!) Doppelstaater über 10 %, so liegen:

- 1 in der Innenstadt (City + Cityrand),
- 25 im Innenstadtrandbereich,
- 50 im Stadtrandbereich.

Da die meisten unter 6-jährigen Doppelstaater Eltern ohne deutsche Staatsbürgerschaft haben und zugleich zahlreiche ausländische Familien bei der Gesetzesänderung zum 01.01.2000 keine deutsche Staatsbürgerschaft für ihre unter 10-jährigen Kinder beantragten, erscheint es sinnvoll, für die Altersgruppe der Minderjährigen alle mit ausländischer Staatsbürgerschaft zusammenzufassen und mit denen nur deutscher Staatsbürgerschaft zu vergleichen. Diese Zusammenfassung wird im Folgenden für alle betrachteten Altersgruppen beibehalten und deshalb gehen nur die 37 Städte in die weitere Analyse ein, die neben den innerstädtischen Lagetypen beide Merkmale liefern können. Die oben formulierte Themenstellung eines Zusammenhangs zwischen Alterung und Internationalisierung lässt sich nun infolge der bisherigen Überlegungen auf zwei konkretere Fragen zuspitzen:

In welchem Alter lebt IRB-Bevölkerung mit erkennbarem Migrationshintergrund (Ausländer und Doppelstaater) und solche nur mit deutscher Staatsangehörigkeit wo in der Stadt?

Wie haben sich in den innerstädtischen Lagen die Anteile dieser beiden Bevölkerungsgruppen abhängig vom Alter seit 2003 verändert?

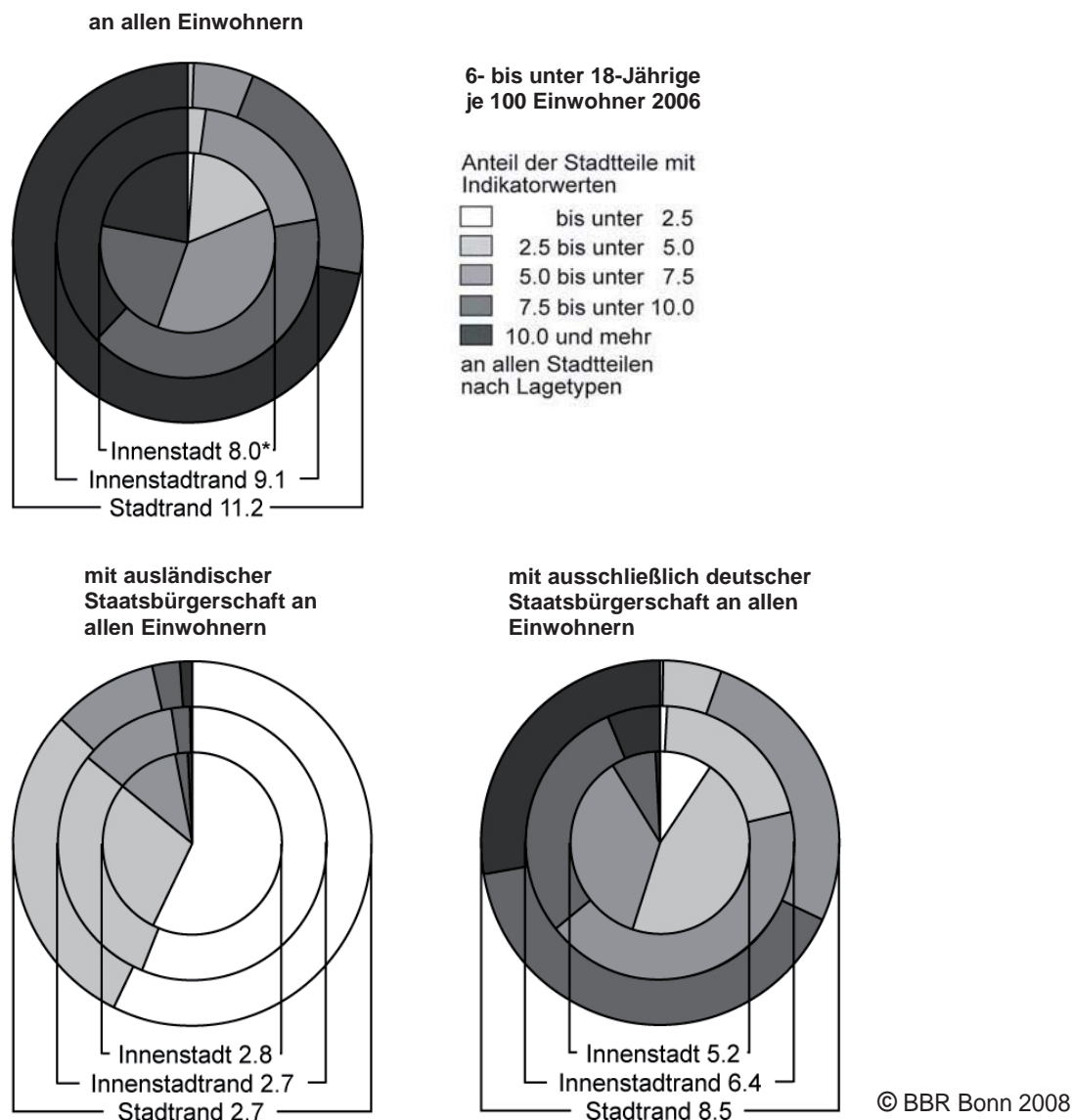
Aus Platzgründen beschränken wir uns hier auf drei Altersgruppen und gehen nicht weiter auf die oben dargestellte regionale Differenzierung der IRB-Städte ein.

Wo leben „schulpflichtige“ Kinder und Jugendliche?

Wenn wir davon ausgehen, dass zahlreiche deutsche Familien mit ihren kleinen Kindern noch vor deren Einschulung die Stadt Richtung Umlandgemeinden verlassen (*Sturm/Meyer 2008 a, b*), bleibt von besonderem Interesse, wo die Familien, die in der Stadt bleiben, ihren Wohnort finden. Allerdings sind die kommunal verfügbaren Informationen über private Haushalte unvollständig oder wegen unterschiedlicher Generierungsverfahren schlecht vergleichbar. Deshalb werden Familienhaushalte meist anhand der Minderjährigen dargestellt – eine Praxis, der auch wir uns hier anschließen. Da bisherige Studien für die Altersgruppe der 6- bis unter 18-Jährigen besonders niedrige Binnenwanderungsraten von weniger als 1 % ausweisen – wie sie dann erst wieder bei über 40-Jährigen festzustellen sind – widmen wir uns als erstes dieser relativ sesshaften Altersgruppe der heutzutage weitgehend schulpflichtigen Minderjährigen. Im Bundesdurchschnitt hat diese Altersgruppe 2005 einen Anteil von 12,4 %.

Die allgemeine Verteilung der Familienhaushalte mit schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen in Abbildung 5 bestätigt die Stadtrandwanderungstendenz dieser Haushaltsgruppe. Die allgemeine Geburtenziffer liegt in den innerstädtischen IRB-Stadtteilen höher als in denen des Stadtrandes – und insgesamt in den IRB-Städten sogar leicht höher als im Bundesdurchschnitt (*BBR 2007b*). Junge Familien wohnen also großteils bei Geburt ihres ersten Kindes noch innerstädtisch und ziehen erst aus Platz- und Kostengründen nach draußen. In der Folge leben in Stadtteilen des Stadtrandes 40 % mehr schulpflichtige Minderjährige als in denen der Innenstadt. Allerdings handeln nicht alle Familien so – unter anderem unterscheiden sie sich nach der Staatsbürgerschaft ihrer Kinder: Familien, deren schulpflichtige Kinder eine ausländische Staatsbürgerschaft haben (Ausländer und Doppelstaater), leben gleichverteilt über die innerstädtischen Lagetypen, während Familien mit nur deutscher Staatsbürgerschaft bevorzugt in Stadtrandgebieten leben. Entsprechend hat in Stadtteilen der Innenstadt im Durchschnitt jeder dritte Schüler beziehungsweise jede dritte Schülerin einen ausländischen Pass – in Stadtteilen des Stadtrandes hat im Durchschnitt weniger als jeder fünfte Schüler beziehungsweise jede fünfte Schülerin einen ausländischen Pass.

Abbildung 5: Anteil 6- bis unter 18-Jähriger insgesamt und differenziert nach ausländischer beziehungsweise ausschließlich deutscher Staatsbürgerschaft, jeweils an allen Einwohnern und nach innerstädtischer Lage 2006



* Mittelwert je Lagetyp

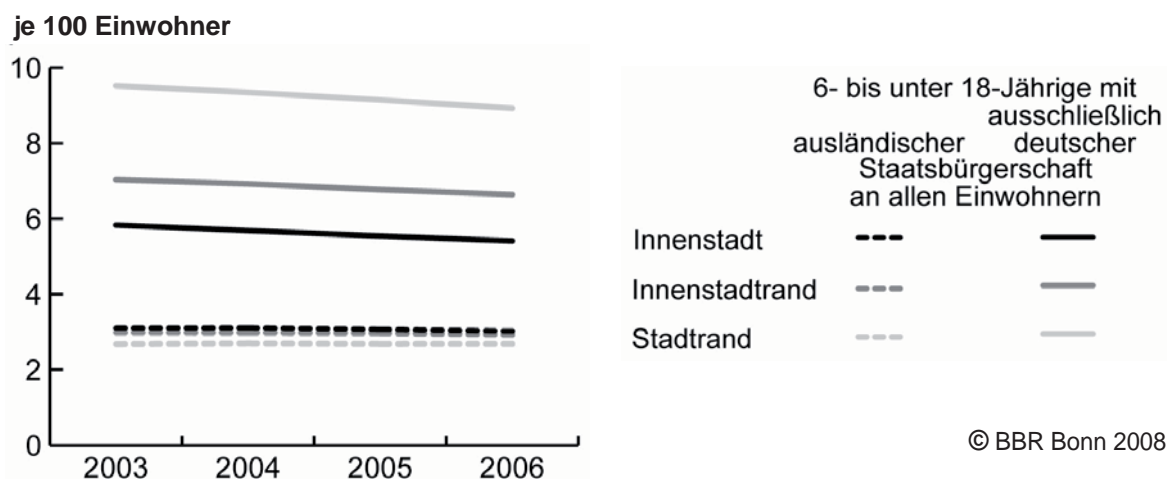
Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Betrachten wir weiter, ob sich der Bevölkerungsanteil dieser Altersgruppe in den IRB-Städten verändert hat. Die Verläufe in Abbildung 6¹ scheinen zu bestätigen, dass Familien mit schulpflichtigen Kindern seltener umziehen. Der Anteil sculpflichtiger Kinder und Jugendlicher mit ausländischem Pass ist während der vergangenen vier Jahre gleich geblieben – der Anteil schulpflichtiger Kinder und Jugendlicher mit nur deutschem Pass hat während der vergangenen vier Jahre in allen innerstädtischen Lagen leicht abgenommen. Ziehen wir nun noch Wanderungssalden für diese Altersgruppe hinzu, so zeigt die Abbildung 7², dass Ausländerfamilien mit schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen mobiler sind und tendenziell in IRB-Städte zuwandern.

¹ Zeitreihen wegen der in den Kommunen erst nach und nach entwickelten Registrierung der Doppelstaater nur für 24 der 37 IRB-Städte erstellbar. Dies gilt auch für die folgenden Abbildungen 9 und 12.

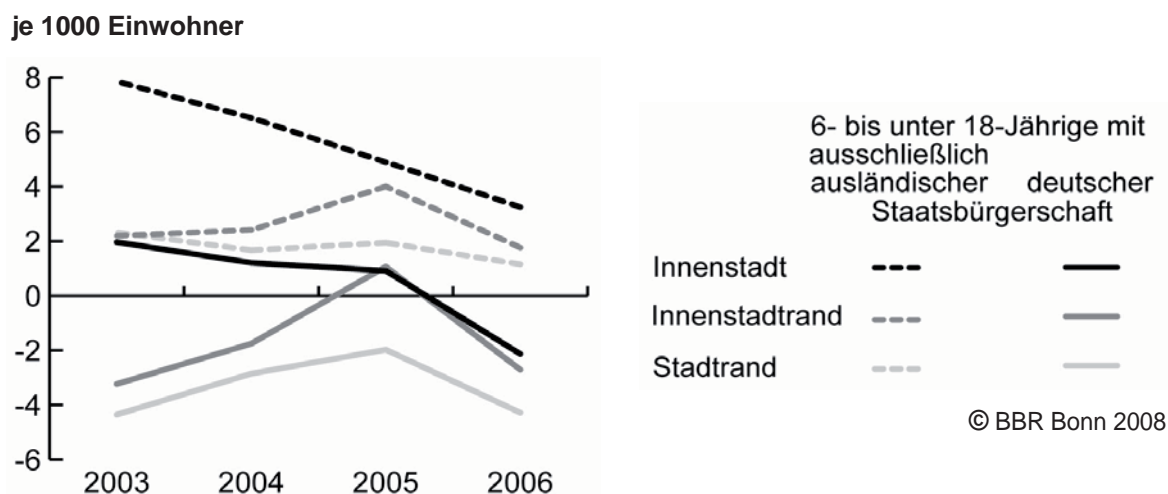
² Wanderungssalden sind nur noch für 18 Städte erstellbar – und nur für Ausländer, nicht für Doppelstaater! Dies gilt auch für die folgenden Abbildungen 10 und 13.

Abbildung 6: Entwicklung des Anteils der 6- bis unter 18-Jährigen nach innerstädtischer Lage 2003-2006



Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Abbildung 7: Entwicklung des Wanderungssaldos der 6- bis unter 18-Jährigen nach innerstädtischer Lage 2003-2006



Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Empfehlungen für kommunale Planung können hier nur vorsichtig auf Basis dieser Durchschnittstendenzen gefolgert werden. In jeder Stadt ist gegebenenfalls zu prüfen, ob und inwiefern die vorgestellten generellen Befunde im Einzelfall zutreffen. Wenn Familien ihre Wohnstandorte mehrheitlich (und teils gezwungenermaßen) in Stadtteilen des Stadtrandes wählen, sind Infrastruktureinrichtungen und das städtische Verkehrssystem darauf auszurichten. Durch den hohen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind überall im Stadtgebiet – insbesondere in innerstädtischen Lagen – angemessene Integrations-/Bildungs-/Kulturangebote zu schaffen. Ohne klugen Mitteleinsatz gerade für die Altersgruppen der Heranwachsenden sind durch die zunehmende kulturelle Heterogenisierung und „demographische Belastung“ dieser Generation Konflikte absehbar.

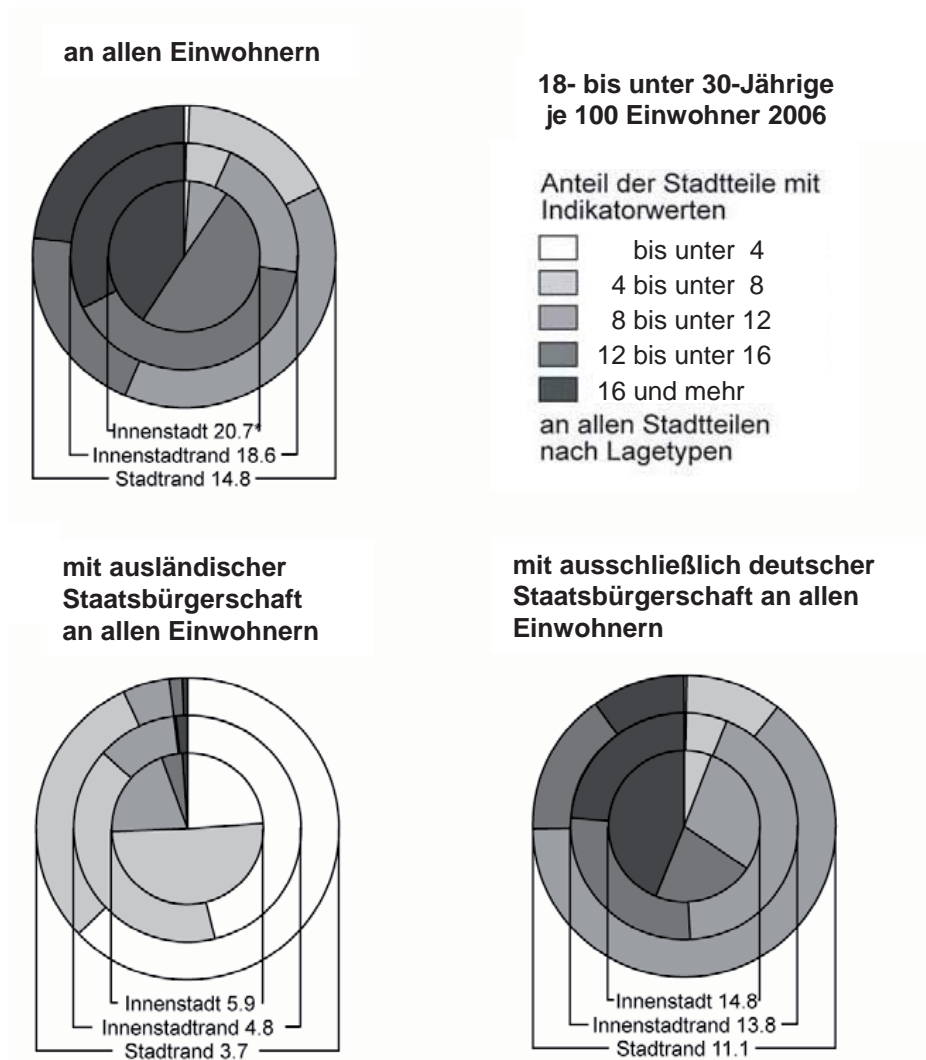
Wo leben junge Erwachsene?

Insgesamt leben 2006 in den IRB-Städten 17 % 18- bis unter 30-Jährige, während dies im Bundesdurchschnitt 2005 nur 14,1 % sind. Städte leben also von der Zuwanderung junger Erwachsener, die nach Schule oder Lehre Freiheit und vor allem Chancen im urbanen Raum suchen. Dabei streben viele ein Leben „mittendrin“ an: Während der Jahre der weiterführenden Ausbildung, des Berufseinstiegs, der

Familiengründung leben in den IRB-Städten von den jungen Erwachsenen unter 30 Jahren vergleichsweise 40 % mehr in der Innenstadt als in Stadtrandgebieten – bei denen mit ausländischen Pass sind es sogar 60 %, bei denen nur mit deutschem Pass 33 % mehr.

Der Zuzug in Großstädte wird dabei weniger als erwartet von der typischen Altersgruppe der Studierenden – also von den 18- bis unter 25-Jährigen getragen. Vielmehr noch zieht es die 25- bis unter 30-Jährigen in die Stadt. In der von uns betrachteten Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen hat in der Innenstadt jede und jeder Dritte bis Vierte einen ausländischen Pass – in Stadtrandgebieten ist es jede und jeder Vierte. Die Verschiebung der Anteile im Vergleich zur darunter liegenden Altersgruppe der mehrheitlich noch zur Schule gehenden Minderjährigen lässt unterschiedliches Zuzugsverhalten in Abhängigkeit von der Staatsbürgerschaft erwarten. Deshalb ist hier der Blick auf die Zeitreihen besonders interessant:

Abbildung 8: Anteil 18- bis 30-Jähriger insgesamt und differenziert nach ausländischer beziehungsweise ausschließlich deutscher Staatsbürgerschaft, jeweils an allen Einwohnern und nach innerstädtischer Lage 2006



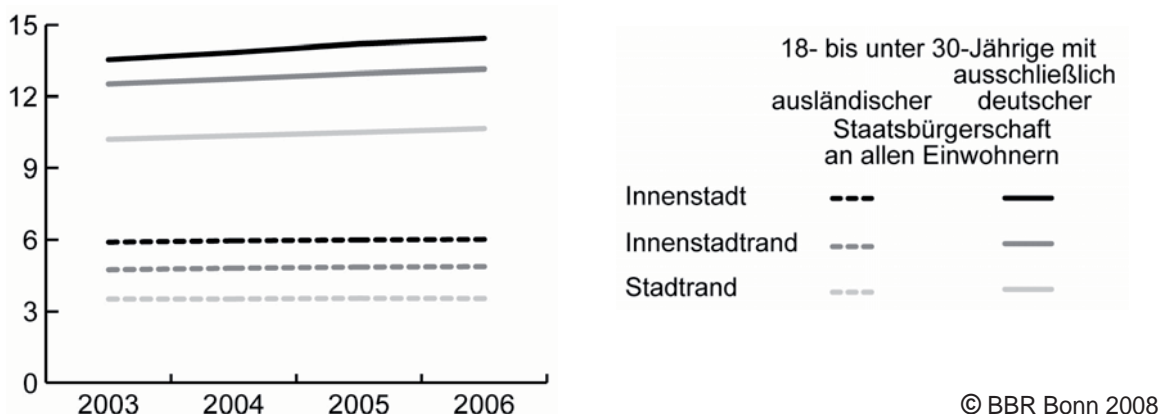
© BBR Bonn 2008

* Mittelwert je Lagetyp

Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Abbildung 9: Entwicklung des Anteils der 18- bis unter 30-Jährigen nach innerstädtischer Lage 2003-2006

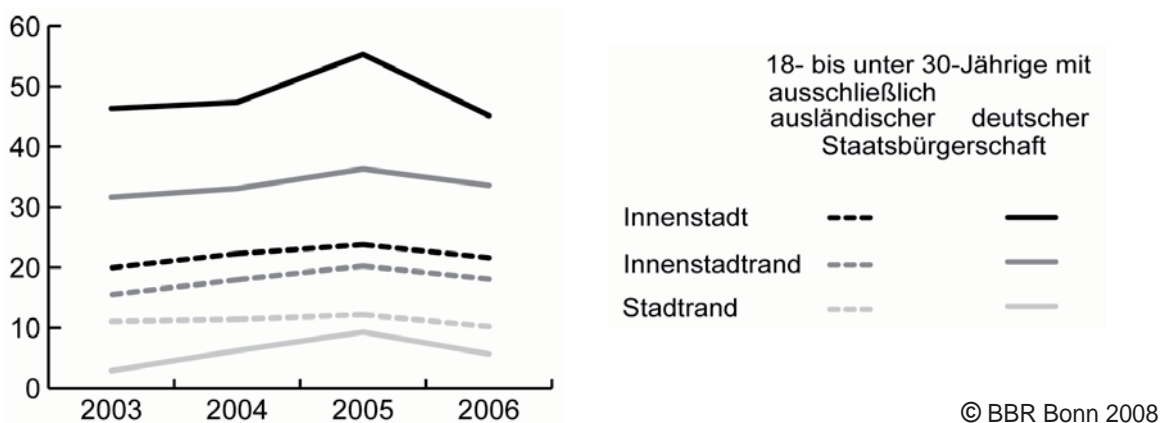
je 100 Einwohner



Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Abbildung 10: Entwicklung des Wanderungssaldos der 18- bis unter 30-Jährigen nach innerstädtischer Lage 2003-2006

je 1000 Einwohner



Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Beim Bevölkerungsanteil junger Erwachsener mit ausländischer Staatsbürgerschaft ist während der vergangenen vier Jahre keine Veränderung erkennbar. Hingegen nimmt der Anteil derer mit ausschließlich deutschem Pass in allen städtischen Lagen zu – insbesondere in Lagen der Inneren Stadt (Abbildung 9). Für diese Altersgruppe gibt es entsprechend starke positive und leicht ansteigende Wanderungssalden – für alle mit deutschem Pass vor allem in Richtung Innenstadt und Innenstadtrand (Abbildung 10). Dieser Effekt könnte auch mit durch die während dieser Jahre vielerorts neu eingeführte Zweitwohnsitzsteuer bewirkt sein, da sich in der Folge viele Studierende mit ihrem Hauptwohnsitz an den Studienort ummeldeten. Da fast alle IRB-Städte auch mehr oder weniger stark ausgeprägte Hochschulstandorte sind, ist diese Möglichkeit auf jeden Fall zu bedenken. Allerdings zeigt der „Altersbaum“ (Abbildung 15), dass insbesondere die Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen weit überproportional in den Großstädten der IRB, und dort insbesondere in den Stadtteilen der Inneren Stadt, vertreten ist. Für diese Altergruppe kann von einem weitgehend frei gewähltem Wohnstandort ausgegangen werden, der ihren persönlichen Präferenzen entspricht. Ökonomische Zwänge ergeben sich in der Regel erst wieder für junge Familien nach der Geburt des ersten Kindes. Die findet in Deutschland 2006 im Durchschnitt für unverheiratete Mütter im Alter von 28 und für verheiratete Mütter von 29,8 Jahren statt. Insgesamt leben 53 % der aktuell 25- bis unter 35-jährigen Frauen in Deutschland kinderlos (Statistisches Bundesamt 2007b). In Großstädten dürfte diese Quote leicht höher ausfallen.

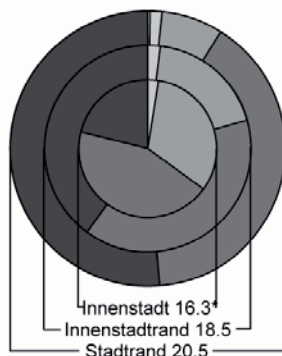
Für kommunale Politik ist folglich besonders darauf zu achten, diese jungen Erwachsenen auch dauerhaft in der Stadt zu halten. Gerade die 25- bis unter 30-Jährigen bevorzugen offensichtlich städtisches Wohnen weit überproportional zu ihrem Anteil an der Bevölkerung. Sie stellen das Zukunftspotential der Städte dar, deren zentrales Anliegen sein muss, ihnen auch nach Änderung des Familienstandes Raum bieten zu können. Ob dies möglich ist, hängt hauptsächlich von den regionalen Wohnungsmärkten ab beziehungsweise erfordert die Schaffung weiterer Wohnflächen innerhalb der administrativen Grenzen der Städte.

Wo leben Seniorinnen und Senioren?

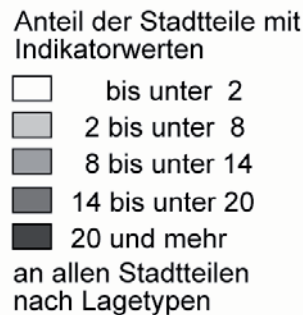
Der Bevölkerungsanteil über 65-Jähriger beträgt 2005 bundesweit 19,3 %. Dies sieht in den deutschen (Groß-)Städten vergleichbar aus. Und wie die zuvor betrachteten Altersgruppenangehörigen verteilen sich auch die Seniorinnen und Senioren nicht gleichmäßig über die Stadt: Im Stadtrandbereich der IRB-Städte leben im Durchschnitt 26 % mehr über 65-Jährige als in der Innenstadt. Allerdings ist dies bei den wenigen Seniorinnen und Senioren mit ausländischem Pass genau umgekehrt. Während in Stadtteilen der Innenstadt noch kaum jede und jeder Sechste 65 Jahre oder älter ist, ist in Stadtteilen des Stadtrandes mindestens jede und jeder Fünfte 65 Jahre oder älter. Von den Seniorinnen und Senioren in der Innenstadt hat etwa ein Zehntel einen ausländischen Pass – von denen in Stadtteilen des Stadtrandes nur etwa ein Fünfzehntel.

Abbildung 11: Anteil über 64-Jähriger insgesamt und differenziert nach ausländischer beziehungsweise ausschließlich deutscher Staatsbürgerschaft, jeweils an allen Einwohnern und nach innerstädtischer Lage 2006

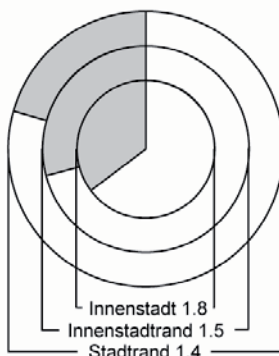
an allen Einwohnern



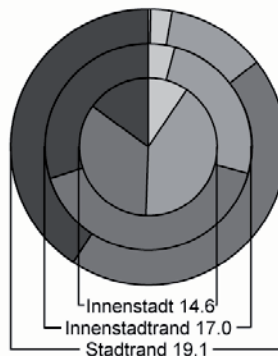
über 64-Jährige je 100 Einwohner 2006



mit ausländischer Staatsbürgerschaft an allen Einwohnern



mit ausschließlich deutscher Staatsbürgerschaft an allen Einwohnern

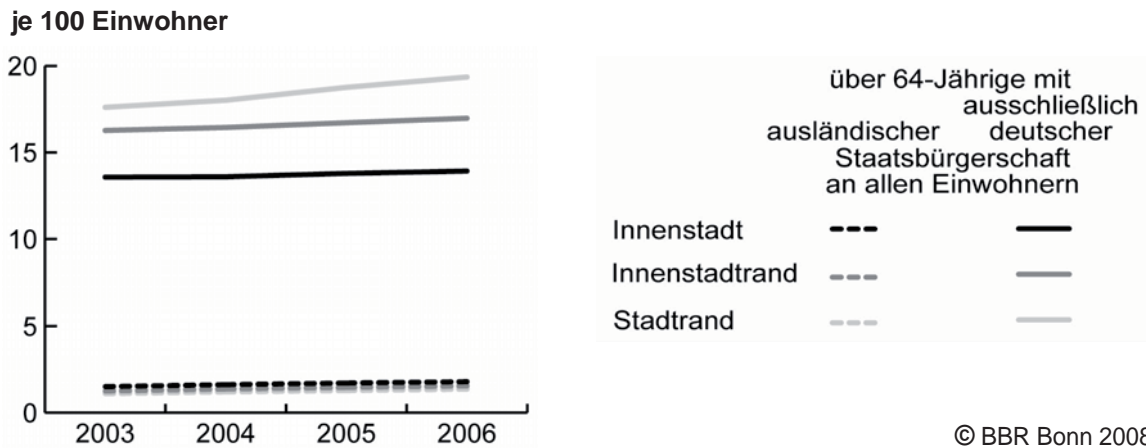


© BBR Bonn 2008

*Mittelwert je Lagetyp

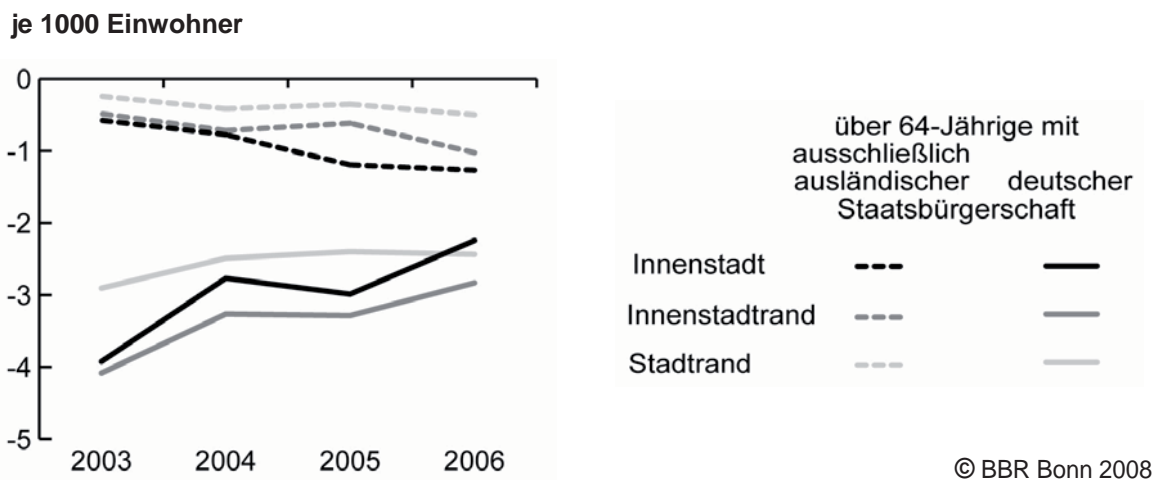
Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Abbildung 12: Entwicklung des Anteils der über 64-Jährigen nach innerstädtischer Lage 2003-2006



Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

Abbildung 13: Entwicklung des Wanderungssaldos der über 64-Jährigen nach innerstädtischer Lage 2003-2006



Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte, Bonn 2008

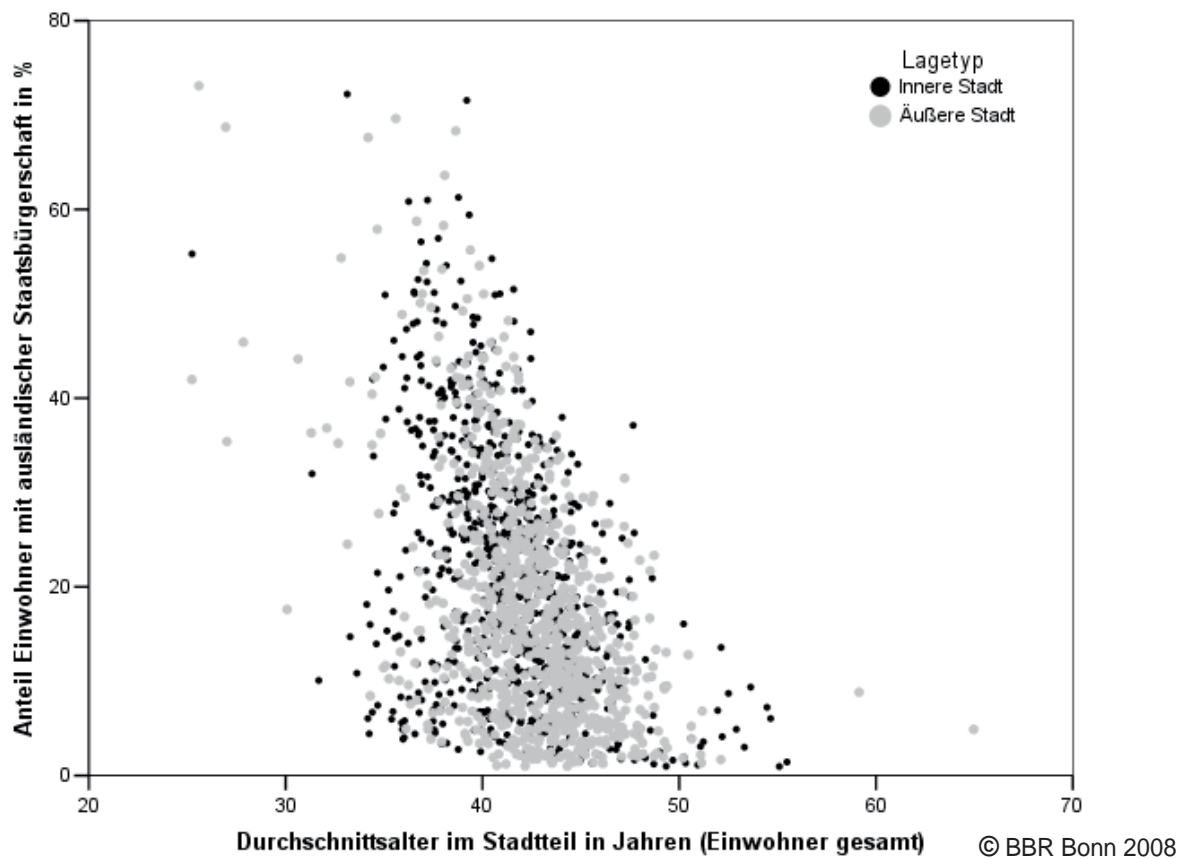
Betrachten wir auch für diese Altersgruppe die Zeitreihen, so ist festzustellen, dass der Anteil über 65-Jähriger mit ausländischer Staatsbürgerschaft bislang noch gleich bleibend niedrig ist. Er wird zukünftig jedoch steigen, da die nach dem DDR-Mauerbau 1961 zugewanderten Ausländer ins Rentenalter kommen. Der Anteil der über 65-Jährigen mit nur deutscher Staatsangehörigkeit steigt bislang noch langsam – und relativ am stärksten in Stadtrandgebieten, die häufig erst ab den 1960er Jahren entstanden. Ihr Anteil wird ab 2015 stärker zunehmen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge nach 1950 aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Für kommunale Entscheidungsträgerinnen und -träger bedeutet dies zunächst, dass nicht nur Familien, sondern vor allem auch viele wohnstandorttreue empty-nest-Haushalte in den infrastrukturell oft schlecht ausgestatteten Stadtteilen des Stadtrandes leben. Dies schafft bei zunehmender Lebenserwartung und damit einhergehender Bedürftigkeit dieser wachsenden Bevölkerungsgruppe nicht nur steigende Anforderungen an altengerechte Dienstleistungen, sondern je nach örtlichen Besonderheiten auch Stadtteile, die innerhalb kurzer Zeit einen starken Bevölkerungsaustausch mit allen Unwägbarkeiten zu verkraften haben.

Zum Zusammenhang von Internationalisierung und Alterung

Der Altersdurchschnitt³ der 1.711 in die Analyse eingegangenen IRB-Stadtteile liegt bei 42,0 Jahren. Zwischen dem Anteil der Bevölkerung mit qua Staatsbürgerschaft erkennbarem Migrationshintergrund und dem Durchschnittsalter im Stadtteil existiert ein mittlerer negativer Zusammenhang in Höhe von $r = -0,47$ (zugehöriges Streudiagramm: Abbildung 14). Damit ist für die IRB-Städte als Repräsentanten deutscher Großstädte nachgewiesen, dass Städte vor allem durch Zuwanderung junger Arbeitskräfte aus dem Ausland und Integration der bereits zu einem früheren Zeitpunkt Eingewanderten ihren Altersdurchschnitt senken können. Es gilt folglich, neben familienfreundlichen Angeboten vor allem eine lebendige und tolerante Atmosphäre anzustreben, in denen unterschiedliche Milieus mit geringen beziehungsweise lösbaren sozialen Konflikten zusammen leben können.

Abbildung 14: Zusammenhang des Durchschnittsalters und des Anteils der Bevölkerung mit ausländischem Pass für die Stadtteile der IRB-Städte 2006



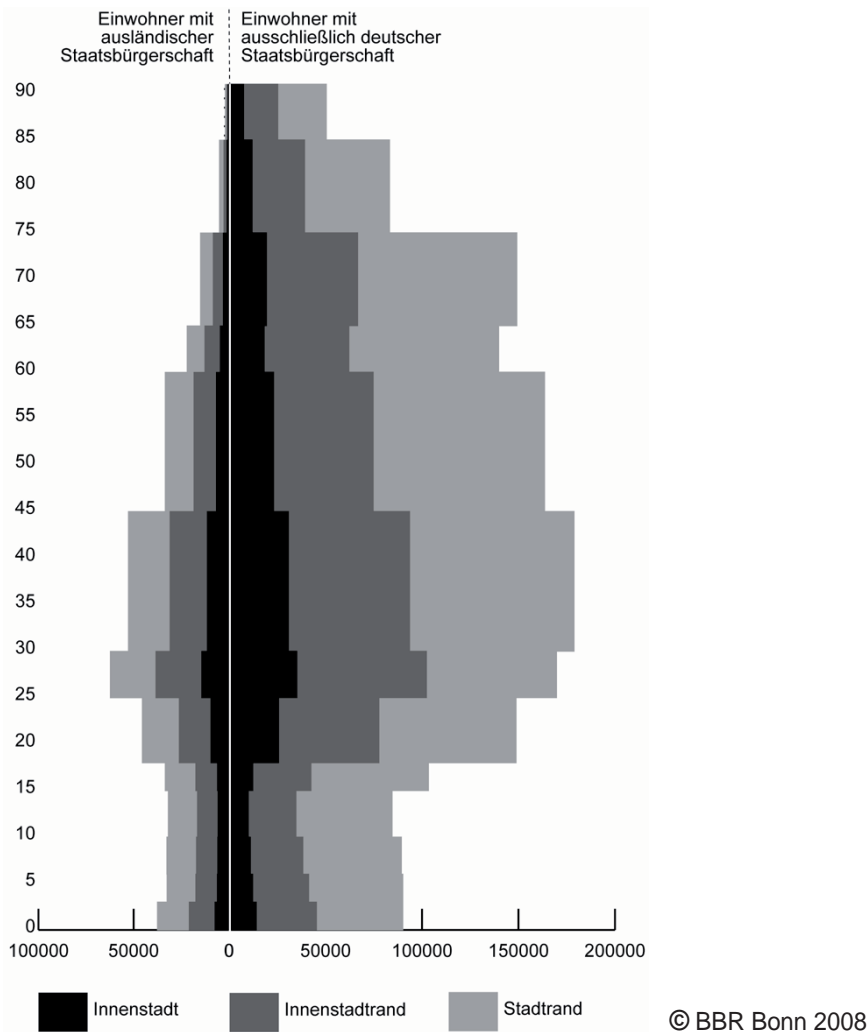
Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte

So seien abschließend allen großstädtischen Kommunen folgende Reflexionen zum Abgleich mit den eigenen städtischen Wirklichkeiten nahegelegt (siehe auch *DST* 2006):

- Bei fortwährend niedrigen Geburtenraten kann nur durch Zuwanderung Schrumpfungprozessen entgegengewirkt werden. Da Zuwanderung aus dem Ausland bislang eher durch Menschen aus agrarisch geprägten Milieus und/oder niedrigeren Bildungsschichten erfolgte, bedarf es allgemein verstärkter Investitionen in Bildung und Qualifizierung.
- Schulpflichtige Kinder und Jugendliche bevölkern besonders die Stadtrandbezirke. Infrastruktureinrichtungen der Jugendarbeit sind also insbesondere in diesen Stadtrandlagen nötig. Auf Integrations- und Partizipationsangebote für minderjährige Migrantinnen und Migranten ist hingegen insbesondere auch in den Kindertagesstätten, Schulen und Jugendeinrichtungen der Innenstadtwohnggebiete zu achten.

³ Auf der Grundlage klassierter Werte – zum Vergleich der Bundesdurchschnitt 2005: 42,2 Jahre.

Abbildung 15: Altersbaum für IRB-Bevölkerung mit ausländischer und mit ausschließlich deutscher Staatsbürgerschaft nach innerstädtischen Lagetypen 2006



Datenquelle: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte (37 Städte mit 1,8 Mio. Einwohnern), eigene Berechnungen

- Alterung zusammen mit Internationalisierung bedeutet für den Arbeitsmarkt, sich auf eine größere Heterogenität der Arbeitssuchenden einstellen zu müssen. Bei zukünftig sinkendem Arbeitskräftepotenzial und gleichzeitig steigenden Qualifikationsanforderungen einer Dienstleistungs-/Wissensgesellschaft sind angemessene Nachqualifizierungen zu entwickeln und anzubieten.
- Alterung in Kombination mit Internationalisierung führt zu einer geänderten Nachfrage nach alters- wie milieugerechten Gütern und Dienstleistungen. Diese Nachfrage kann nicht in allen Städten und Stadtquartieren gleich aussehen, da sich insbesondere die Migrantenumilieus historisch bedingt interkommunal stark unterscheiden.
- Alle bisherigen Überlegungen haben Konsequenzen für die örtlichen Wohnungsmärkte wie für den Stadtverkehr, die sich weiter ausdifferenzieren dürften. Ob der von vielen geäußerte Wunsch, innerstädtisch zu wohnen, realisiert wird, hängt dabei auch von Gesetzgebung, Finanzierung oder diversen intra- wie interkommunalen Konkurrenzen ab.
- Die insgesamt zunehmende internationale Mobilität hat starken Einfluss auf alle städtischen Sozialräume. Nicht nur aus dem Ausland Zugewanderte, sondern auch lang ansässige deutsche Haushalte leben zunehmend an mehreren Orten. Das damit einhergehende, nach Altersgruppen unterschiedlich ausgeformte Teilzeitwohnen verlangt von den Kommunen angepasste Partizipationsmöglichkeiten, wollen sie politisch-gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen beziehungsweise aufrechterhalten. In den Stadtquartieren erfordert die zunehmende Multilokalität zudem ein Nachdenken über eine „Infrastruktur der anwesenden Abwesenheit“ (Terkessidis 2007: 142).

Literatur

- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung/BBR* (Hrsg.), 2007a: INKAR – Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung, CD-ROM, Ausgabe 2006, Bonn (Selbstverlag des BBR)
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung/BBR* (Hrsg.), 2007b: Raumb Beobachtung.de – Laufende Stadtbeobachtung [http://www.bbr.bund.de/nn_21360/DE/Raumb Beobachtung/Komponenten/LaufendeStadtbeobachtung/laufendestadtbeobachtung__node.html]
- Deutscher Städtetag/DST*, 2006: Demografischer Wandel – Herausforderungen, Chancen und Handlungsmöglichkeiten für die Städte. Arbeitspapier des Deutschen Städtetages [<http://www.staedtetag.de/10/schwerpunkte/artikel/00008/zusatzfenster19.html>]
- Landeshauptstadt Wiesbaden – Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung*, 2006: Entwicklungsperspektiven deutscher Großstädte 2004–2020. Versuch einer Städtetypisierung anhand der Bevölkerungsvorausberechnungen [<http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/schwerpunkte/fachinfos/2006/26.pdf>]
- Stadt Braunschweig – Referat Stadtentwicklung und Statistik*, 2006: Demografischer und struktureller Wandel deutscher Großstädte 1992–2000–2004–2020. Ergebnisse einer Städteumfrage aus dem Jahr 2005. Schriften der Stadt Braunschweig zur Kommunalen Planung, Reihe 2: Grundlagenmaterial zur Stadtentwicklung [<http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/schwerpunkte/fachinfos/2006/19.pdf>]
- Stadt Heidelberg – Amt für Stadtentwicklung und Statistik*, 2006: Kommunale Strategien zur Bewältigung der Herausforderungen des „Demographischen Wandels“. Umfrage der Fachkommission Stadtentwicklungsplanung des Deutschen Städtetages im Februar 2006 [<http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/schwerpunkte/fachinfos/2006/25.pdf>]
- Statistisches Bundesamt* (Hrsg.), 2007a: Statistisches Jahrbuch 2007. Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt* (Hrsg.), 2007b: Geburten und Kinderlosigkeit in Deutschland. Ergebnisse der Sondererhebung 2006, Wiesbaden [<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/GeburtenSterbefaelle/AktuellGeburten,templateld=renderPrint.psm>]
- Sturm, Gabriele; Adam, Brigitte; Meyer, Katrin*, 2007: Demographie auf Stadtteilebene. In: *Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung/BBR* (Hrsg.): Innerstädtische Raumb Beobachtung – Methoden und Analysen. Berichte Band 25, Bonn: 89-105
- Sturm, Gabriele; Meyer, Katrin*, 2008a: „hin und her“ oder „hin und weg“ – Zur Ausdifferenzierung großstädtischer Wohnsuburbanisierung. In: *Informationen zur Raumentwicklung* 3: 229-243
- Sturm, Gabriele; Meyer, Katrin*, 2008b: Wo leben Familien in der Stadt? In: *Stadtforschung und Statistik. Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistik* 1: 8-15
- Terkessidis, Mark*, 2007: Metropolen und Migration. In: *Internationale Bauausstellung IBA Hamburg GmbH* (Hrsg.): Metropole – Reflexionen, Berlin (jovis): 138-149

Autoren:

Dr. Gabriele Sturm, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
 Telefon: ++49 (0)228 994011360, E-Mail: Gabriele.sturm@bbr.bund.de

Katrin Meyer, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
 Telefon: ++49 (0)228 994012314, E-Mail: Katrin.meyer@bbr.bund.de